Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 15

Rubrik: Geschichten aus Visperterminen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

N. O. Scarpi

Anekdoten-Cocktail

Der Führer: «Das hier ist die berühmte Martinswand, wo der Kaiser Maximilian sich verstiegen hat und von einem Bergführer gerettet wurde. Genützt hat es ihm nicht viel, er ist ja dann in Mexiko erschossen worden.»

*

Der Bürgermeister eines kleinen Ortes soll einen Fragebogen seiner vorgesetzten Behörde ausfüllen. Da er krank ist, überlässt er das dem Gemeindesekretär. Unter den Fragen heisst es auch:

«Wie gross ist der Prozentsatz der Todesfälle in Ihrer Gemeinde?»

Worauf der Sekretär wahrheitsgemäss antwortet:

«Auf jeden Einwohner ein Todesfall.»

*

Vom Homerübersetzer Voss, dessen Haus in Eutin, am Ufer des Eutiner Sees, zu einem der gemütlichsten und originellsten Hotels von Europa geworden war – ob es das noch ist, weiss ich nicht –, kannte die Gymnasiastentradition einen Hexameter. Voss sieht mitten in der Nacht einen Feuerschein, nimmt rasch den Schlafrock um, stürzt auf die Strasse hinaus und redet den Nachtwächter an:

«Sage mir, Wächter der Nacht, in bezug auf das Feuer, wo brennt es?»

Und auch die Antwort des Nachtwächters war früheren Gymnasiastengenerationen vertraut; er war sichtlich ein gebildeter Mann, denn er rundete Vossens Hexameter durch einen Pentameter zum Distichon, das mit den Worten begann:

«Mann im Rocke des Schlafs . . .»

Das Ende seines Verses aber entlieh der gebildete Nachtwächter dem damals wohl nicht allgemein bekannten Goetz von Berlichingen.

Eine jener Unzahl von Anekdoten, für deren Wahrheit man die Hand doch lieber nicht ins Feuer legt.

*

Tizian und Tintoretto waren in Streit geraten. Aretino, Tizians Freund und ein grosser Spötter, führte hämische Reden über Tintoretto. Eines Tages trifft Tintoretto den Schriftsteller in der Nähe seines Hauses und bittet ihn einzutreten; er wolle ein Bild Aretinos malen, viele Fürsten hätten es bestellt. Aretino tritt geschmeichelt ein und setzt sich. Doch Tintoretto tritt mit finsterer Miene, eine Pistole in der Hand, auf ihn zu.

«Was wollt Ihr tun?» schreit der Schriftsteller.

«Euch das Mass nehmen», erwidert Tintoretto, macht sich ans Werk und sagt: «Ihr seid viereinhalb meiner Pistole gross. Jetzt könnt Ihr gehn.»

Aretino verzog sich schleunigst und nahm sich vor, keinen Menschen mehr zu verspotten, der auf solche Art Mass nahm.

*

In dem Film «Les Amants de minuit», darin Jean Marais und Dany Robin spielen, sollen die beiden in einem eleganten Restaurant Kaviar essen.

«Ich bin ein realistischer Darsteller», sagt Marais zu dem Regisseur Richebé, «und ich bitte Sie, mir echten Kaviar zu servieren und keine Gerstenkörner!»

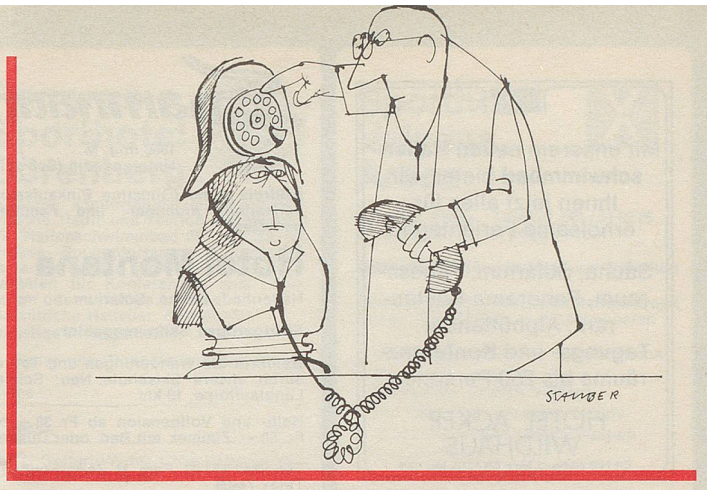
«Einverstanden», sagt der Regisseur. Und dann setzt er hinzu: «In meinem nächsten Film spielen Sie die Rolle eines Gangsters, der am Ende von der Polizei erschossen wird. Und da Sie ein realistischer Schauspieler sind, werden wir echte Patronen verwenden.»

*

Staatsanwalt: «Und wenden wir uns nun dem Gatten zu und packen wir den Stier bei den Hörnern!»

*

Es wurde ein Pamphlet gegen Mazarin verfasst. Der Kardinal liess es beschlagnahmen. Doch als er es las, fand er, dass es weniger schlimm war, als er geglaubt hatte. Und so verkaufte er selbst die beschlagnahmten Exemplare und steckte das Geld ein.



Josef Sarbach

Geschichten aus Visperterminen

Pater Lukas Stoffel, der seit vielen Jahren als Missionar in Japan tätig ist, kam damals eben erst als frischgebackener Neupriester aus dem Missionsseminar in sein Heimatdorf zurück. Die Studienjahre hatten den jungen Mann etwas ausgemergelt. Das fiel auch «z Polinisch Othmar» auf, der Pater Lukas aus seinem Vollmondgesicht liebenswürdig zublinzelte: «Ier werit nisch (Sie wären uns) e ganz e flotte Heer, wen-er (wenn Sie) grad mine Chopf hettit.»

*

Marie-Louise Heinzmann begibt sich mit ihrem Mann Alex zum ersten Male auf eine längere Pilgerfahrt, die sie ins Ausland führt. Da die aufgetragenen Speisen in der Fremde nicht dem Speisezettel daheim entsprechen, wendet sich Marie-Louise in einer rührenden Zuversicht an ihren Mann: «Säg, Aläx, chor amu (verkoste mal) dü! Hä-n-ich (Hab ich) ächt (wohl) das gäru (gern)?»

*

Im Dorf ob den Heidenreben gibt es neben traditionsreichen, verhältnismässig grossen Dorfvereinen eine ganze Reihe kleinerer Gruppierungen von Freundeskreisen mit zum Teil recht seltsamen Namen als da sind: «dr Batilliverei», «dr Hosubalggiklub», «d Barmulochborer», «d Fleischsiederbrieder». Zu einer ähnlichen Gesellschaft haben sich auch die Emmausbrüder zusammengeschlossen, die jeweils am Ostermontag ihre Zusammenkunft abhalten. Zu den Satzungen gehört es, dass das gute Dutzend Mitglieder sich nach einem Sternmarsch an einem verabredeten Punkte trifft, wo der Jahresgastgeber mit einem kräftigenden Imbiss aufwartet. An einem solchen Treffen nun beteiligte sich die Sonne mit ihren wärmsten Frühjahrsstrahlen, so dass Bruder Sepp sein Glas Wein – um es vor zu starker Wärmeeinstrahlung zu schützen – hinter seinem Rücken in den Schatten stellte. «Der beschtoscht (beste) Schatto», belehrte ihn daraufhin Bruder Eligius, «ischt hinner dum Gurgol!»

*

Bei Arbeiten im Holz in der Nähe des Beiterbachs hatte «z chlei Osgarli» einen bösen Sturz getan und sich dabei ein Bein gebrochen. Zu diesen entlegenen Gebieten gab es keine Zufahrtsstrassen, und die Hilfe aus der Luft war damals noch unbekannt. So brachte man den Verunfallten zunächst zu einem kleinen Weiler «ins Birch», und liess ihm hier erste Hilfe angedeihen. Das Warten auf weitere Hilfe und den Abtransport ins Krankenhaus erfüllte den schon in den Jahren stehenden Oskar mit steigender Sorge um sein zeitliches und ewiges Heil. «Müoss i ächt (wohl) lang im Schpital bliibu? – Müoss i ächt schtärbu?» fragte er bekümmert die Bäuerinnen, die ihn hilfsbereit umstanden, und quälte sich weiter: «Chum i ächt in d Hell?» Marie-Therese Studer fasste sich ein Herz und half dem kleinen verzagten Männlein aus seiner seelischen Not mit den Worten: «Aeh-bah! In d Hell? Das gibringti do nit (wäre grössenmässig viel zu wenig) fer d Hell!»

*

Franziskus und Sigward haben sich für den Ministrantendienst in der Sakristei bereitgemacht und verkürzen sich die Zeit mit dem Neueinordnen der Liednummern im Karteikästchen. An der Längsseite dieses Kästchens ist zusätzlich ein Fach angebracht für längere Anschriften. Auf dem einen Karton steht «Singmesse». Sigward zieht auch den zweiten Karton heraus, liest halb buchstabierend «Choral» und rätselt dann: «Dascht do (das ist doch) es Wäschmittel?!»